



Zeitzeugen-Bericht: Frau Maria Stroinska

Am Dienstag, den 28. August 2018 durften wir, die zwölfte Jahrgangsstufe der Gesamtschule Konradsdorf, Zeitzeugen besuchen und uns ihre Geschichten erzählen lassen. Wir waren in zwei Gruppen aufgeteilt, und gespannt warteten wir in dem Raum, in dem Maria Stroinska uns gleich von ihren Erfahrungen im Konzentrationslager erzählen würde.

Als es an der Tür klopfte und Frau Stroinska hereinschaute war uns allen sofort klar, diese Stunden würden gut werden, da Frau Stroinska eine positive und freundliche Ausstrahlung hat, obwohl ihr so schlimmes wiederfahren ist. Sie betrat den Raum mit einem beruhigenden Lächeln und erfüllte den Raum mit einer freundlichen und herzlichen Atmosphäre.

Zunächst erzählte sie uns von sich selbst und nahm schon vorweg, dass sie erst in Auschwitz und später in Berlin in Konzentrationslagern gefangen war. Maria Stroinska war etwa sieben Jahre alt, als der Krieg ausbrach, und wohnte zu dieser Zeit mit ihrer Schwester, ihrem Vater und ihrer Mutter in einer Wohnung in Warschau. An jeder Ecke wurden Menschen grundlos verprügelt und die Straßen waren nicht mehr sicher für kleine Kinder und selbst für Erwachsene wurden sie zur Gefahr.

Die Eltern von Maria Stroinska beschlossen, ihre Kinder zu Bekannten in ein sichereres Viertel zu schicken. Dort wohnten die beiden Geschwister eine Zeit lang, aber irgendwann beschloss Frau Stroinskas Schwester, wieder zurück zu den Eltern zu gehen.

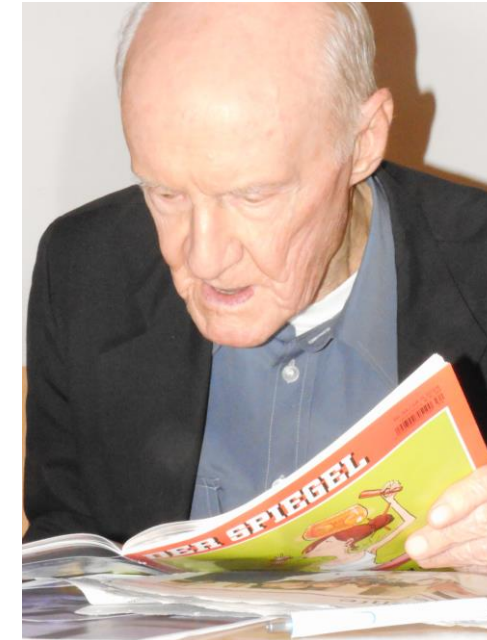
Maria Stroinska blieb dennoch bei den Bekannten, jedoch mussten sie nach einer Zeit die Wohnung verlassen und wurden mit einem Zug in das Konzentrationslager nach Auschwitz gebracht. Frau Stroinska erzählte uns, dass sie große Angst hatte, was als nächstes passieren würde. Sie bekamen eine Nummer zugeteilt und wurden nur noch mit dieser angesprochen. (...)

Wir alle konnten uns nicht vorstellen, wie schwer diese Zeit gewesen sein muss und werden es wahrscheinlich auch nie nachvollziehen können. Selbst die Schüler, die oftmals etwas aufgedreht sind und aus allem einen Witz machen, waren geschockt und konnten kaum glauben, was Schreckliches einem Kind wiederfahren war. Nach einer Weile in Auschwitz wurden ausgewählte Kinder mit ihren Müttern nach Blankenburg gebracht. Maria Stroinskas Mutter war allerdings nicht mit ihr in dem Konzentrationslager, so gab sich eine ältere Frau als Mutter von Frau Stroinska aus und sie wurden beide mit einem Zug nach Blankenburg gebracht. Dort waren die Lebensbedingungen um einiges besser und nach kurzer Zeit dort war der Krieg vorbei. Trotzdem wurden sie noch nicht richtig frei gelassen, und so flüchteten sie eines Morgens. Gemeinsam mit anderen Frauen liefen und fuhren sie zurück nach Warschau in Maria Stroinskas Heimat. Sie lief als erstes zu ihrem Elternhaus und erblickte dort auch ihre Mutter. Sie fielen sich sofort in die Arme und waren überglücklich, sich nicht verloren zu haben.

Ich persönlich finde es besonders schlimm, dass weder Frau Stroinska noch ihre Mutter wussten, ob die jeweils andere Person noch lebt. Später kam auch ihre Schwester wieder zurück nach Warschau. Maria Stroinska erzählte uns, dass sie später die Schule nachgemacht hat und dann als Professorin in Mathe gearbeitet hat. Zudem treffen sich noch viele Überlebende aus Auschwitz und reden zusammen über die Vergangenheit.

Ich finde es sehr gut, dass es noch Zeitzeugentreffen gibt, für die Nachfolgegeneration, damit solche Dinge nicht noch einmal passieren. Außerdem denke ich auch, dass es wichtig ist, über solche Themen offen zu reden und kein Geschichtslehrer wird diese Geschehnisse jemals so gut nachempfinden und erzählen können wie die Menschen, die wirklich dabei waren.

Bericht einer Schülerin der Gesamtschule Konradsdorf, Jahrgangsstufe 12



Schüler: „Herr Golik, welchen Rat für's Leben geben Sie uns?“

Herr Golik überlegt einen guten Moment lang, dann:

„Halten Sie sich von Extremismus fern!“

